

Katja Atanasov/Alfred Roggan

Die Schwestern Liza und Marjana Domaškojc in Zahsow

Die Familie Domaschke, ihre Töchter Elisabeth und Marianne sowie deren schriftstellerische Arbeiten

Das Dorf Zahsow/Cazow gehörte ursprünglich als Amtsdorf zur Stadt Cottbus, bevor es in neuerer Zeit kommunalpolitisch der Gemeinde Kolkwitz zugeordnet wurde. Ungeachtet dessen lagen die kirchlichen Befugnisse für Trauungen, Geburten-, Tauf- und Sterberegistrierungen bei der Cottbuser Wendischen (Kloster-)Kirche. Dort wurden im Rahmen dieser Ausarbeitung bisher nicht bekannte Daten¹ zur Familie Domaschke ermittelt, denn die nahezu einzigen Auskünfte zu Herkunft, Sozialstand und familiärer Struktur sind in einem Artikel von Mina Witkojc von 1932², in einer tschechischen wissenschaftlichen Arbeit von 1949³ sowie einem Artikel von 1951⁴ enthalten. Einige Angaben sind jedoch im Wesentlichen nicht zutreffend: Es hat sich nicht bestätigt, dass der Vater der Dichterin aus der Oberlausitz zuwanderte oder ein „armer Schneider“ war. Ebenso zeigte sich, dass die Familie des Vaters amtlicherseits ursprünglich als „Domaschk“ registriert war, bevor sich aus nicht erklärten Gründen zum Ende des 19. Jahrhunderts der Familienname durch ein „e“ zu „Domaschke“ erweiterte. Im folgenden Text wird jedoch unabhängig von der Quellsituation stets die „Spätfassung“ des Namens, also Domaschke, verwendet.

Ein Kartenausschnitt der Verwaltungsausgabe von 1936 zeigt mit der Kennzeichnung der Gehöftlage und des Friedhofs die Stellen im Dorf Zahsow, die mit der Familie Domaschke/Domaškojc in Verbindung stehen (Abb. 1). Leider erinnert heute nur noch das gepflegte und unter Denkmalschutz stehende Grab Marjana Domaškojc' an die im Ort einst beheimatete Familie, da das ehemalige Wohnhaus der Eltern und ihrer Töchter schon vor Jahrzehnten abgebrochen wurde.

Die Vorfahren väterlicherseits von Elisabeth/Liza und Marianne/Marjana Domaškojc waren:

Großeltern: Christian Domaschke kam als dritter Sohn des landbesitzenden Halbhüfners Domaschke aus Klein Buckow bei Spremberg auf die Welt; nach Kindheit und Jugend diente er mindestens ab 1822 als „Tagelöhner und Miether“ beim Zahsower Schulzen. Ein spezieller Grund für seinen Wechsel vom Geburtsort Klein Buckow zum Dienort Zahsow konnte nicht ermittelt werden. Zum Zeitpunkt der Eheschließung, dem 3. August 1823 in der Klosterkirche zu Cottbus, mit Christine, der Tochter des Büdnern Lehmann aus Gulben, bemerkt das Kirchenbuch: „Sie dienten beide beim

¹ Archiv Ober- und Klosterkirche Cottbus: Gebundene Geburts-, Sterbe- und Aufgebotsakten 1867–1909.

² Mina Witkojc: Spomnješe na glinjanu budku, *Serbski Casnik* (5.3. 1932), příloha Nr. 10.

³ Zora Beráková: Žena v lužickosrbské literatuře, Dissertation, Praha 1949, 211 S.

⁴ Měrćin Nowak: Marjana Domaškojc, in: Begleitheft. Niedersorbisches Kulturtreffen Burg 1951, S. 32.

Schulzen und die Braut war schwanger vom Bräutigam.“ Die junge Familie hat sich in Zahsow, vermutlich schon im Bereich der sog. Alten Schanze, angesiedelt – Christian D. wird bei weiteren Kirchenbucheinträgen als „Häusler in Zahsow“ geführt.



Abb. 1: Das Dorf Zahsow mit dem Gehöft der Familie Domaškojc am Burgwall (1) sowie dem Ortsfriedhof (2) auf einer Verwaltungskarte von 1936, Stadtarchiv Cottbus

Eltern: Der Vater hieß Matthäus/Matthes Domaschke und wurde am 3. November 1831 in dem kleinen Gehöft am Zahsower Burgwall geboren, wo er auch am 29. Juli 1909 an „Altersschwäche“ verstarb. Mit einer Predigt des Diakons an der Wendischen Kirche Cottbus, Gustav von Lány, wurde er auf dem Zahsower Friedhof bestattet. Matthes D. muss ein von Strebsamkeit und Fleiß erfülltes Leben geführt haben, denn während er noch 1869 im Sozialstand „Häusler“ bzw. 1872 in gleicher Bedeutung als „Büdner“ geführt wird⁵, weist ihn der Sterbeeintrag des Jahres 1909 als „Schneidermeister“⁶ aus! Die Mutter Friederike, geb. Paulenz kam am 26. November 1845 in Papitz zur Welt; sie verstarb 76-jährig am 14. Juli 1922 in Zahsow an einem „Blutsturz“. Glücklicherweise hat sich von Friederike Domaschke und ihren Töchtern Liza und Marjana eine Fotografie erhalten, die aus unbekanntem Anlass vermutlich um 1910 angefertigt wurde (Abb. 2).

Friederike und Matthes Domaschke heirateten am 6. Mai 1867 in der Wendischen Kirche zu Cottbus. Sie bewohnten von dieser Zeit an gemeinsam das kleine Gehöft am Burgwall mit der Adresse Zahsow Nr. 14⁷, welches etwa seit dem Ende des 19. Jahrhunderts durch entstandene benachbarte Hofstellen unter der neuen Nummer 15 geführt wird. Das in der Originalsubstanz heute nicht mehr vorhandene Kleinbauerngrundstück der Familie Domaschke/Domaškojc befand sich etwa 250 Meter südlich des Dorfes am alten slawischen Burgwall, auch „alte Schanze“ genannt, der etwa zur Hälfte zum Grundstück gehörte. Es ist überliefert, dass die Familie um das Alter und die Bedeutung des ehemaligen Burgwalls wusste und ihren Anteil an der Anlage stets unangetastet ließ. Der Domaschke-Hof bestand aus einem Wohnstallhaus sowie einem weiteren Wirtschaftsgebäude, wobei das Wohnstallhaus vermutlich in den 1820er-Jahren er-

⁵ Archiv Ober- und Klosterkirche Cottbus: Gebundene Geburtsakten 1867–1886.

⁶ Archiv Ober- und Klosterkirche Cottbus: Gebundene Sterbeakten 1909.

⁷ Das Adressbuch des Landkreises Cottbus, Ausgabe 1911, gibt unter Zahsow Nr. 14 „Friderike Domaschk, Häusler“ als Besitzerin und Marianne als Fabrikarbeiterin an. Elisabeth ist in dieser Ausgabe nicht erwähnt, was auf eine Tätigkeit in der elterlichen Haus- und Landwirtschaft schließen lässt.

richtet wurde. Es wird bereits in der preußischen Urvermessung von 1846 als alleinige Bebauung in unmittelbarer Nähe des noch vollständig erhaltenen Burgwalls aufgeführt. Das Wirtschaftsgebäude hingegen ist wohl erst im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts erbaut worden. Es bestätigt sich damit die Angabe⁸, wonach bereits der Großvater der Dichterin das Wohnstallhaus errichtet hat.



Abb. 2: Die Mutter Friederike Domaškojc mit den Töchtern Liza und Marjana vor dem „Lehmhäuschen“ um 1910, Wendisches Museum Cottbus

Kinder: Das Ehepaar Domaschke hatte vier Kinder. Als erstes kam am 20. Februar 1868 die Tochter Christiane auf die Welt; sie verstarb bereits am 28. Februar 1868 nach ihrer Nottaufe an „Schwäche“. Die zweite Tochter Elisabeth (Liza) wurde am 19. Januar 1869 geboren und lebte bis zu ihrem Tod am 14. Mai 1935 in Zahsow. Eine weitere Tragödie bahnte sich nach der am 14. Januar 1871 erfolgten Geburt des Sohnes Friedrich an, denn er starb bereits am 17. April 1871 im Alter von drei Monaten an „Stickfluss“. Als letztes Kind wurde dem Ehepaar Domaschke am 28. Februar 1872 die spätere Dichterin Marianne (Marjana) geboren (Abb. 3).

Während Marjana Domaškojc auch gegenwärtig noch als Arbeiterschriftstellerin⁹ bekannt ist, ist die Bedeutung ihrer älteren Schwester Liza Domaškojc nahezu aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwunden. Das war nicht immer so – beispielsweise wurde 1951 eine hohe Würdigung beider Schwestern durch den sorbischen Maler Martin Nowak-Neumann/Měrcin Nowak-Njechorński anlässlich der Aufstellung des Grabdenkmals für Marjana Domaškojc ausgesprochen. Er setzte die Schwestern ins Verhältnis zu „den berufenen Führern des sorbischen Volkes“ und führte aus: In der zurück-

⁸ Zora Beráková: *Žena v lužickosrbské literatuře*, S. 173–179.

⁹ Siehe dazu einen Artikel, der sich gegen eine Reduzierung und Etikettierung M. Domaškojc' als Arbeiterschriftstellerin ausspricht: Janaš, Pěťš: *Wěcej ako pišuca želašerka! Wó dolnosrbskej žeňskej, na kotaruž njocom žednje zabydnuš*, in: *Nowy Casnik* 44 (1992) 15.

liegenden Zeit handelten „die berufenen Führer des Volkes zumeist nach dem alten Sprichwort: Schweige Mund, dann hat der Rücken Ruhe! Als wirklich kämpferisch erwies sich in der Niederlausitz nur die Troika der mutigen Frauen-Schriftstellerinnen: Mina Witkojc, Marjana und Liza Domaškojc.“¹⁰



Abb. 3: Die Dichterin Marjana Domaškojc vor ihrem Zahsower Haus um 1925, Sorbisches Kulturarchiv Bautzen

Nach Kindheit und Schulzeit nahmen Liza wie auch Marjana Domaškojc jeweils ab ihrem 14. Lebensjahr¹¹ Tätigkeiten als Arbeiterinnen in Cottbuser Textilfabriken auf. Unabhängig davon blieb für beide Schwestern das elterliche Haus in Zahsow ihre lebenslange Heimstätte. Es scheint sogar im Laufe der Jahre eine gewisse Differenzierung in den Zuständigkeiten zwischen den Schwestern gegeben zu haben, denn Elisabeth begann etwa ab 1916, also nach 33 Jahren Fabrikarbeit¹², sich ausschließlich um die familieneigene Landwirtschaft zu kümmern. Sie wurde auch nach dem Tod der Mutter 1922 Grundstückserbin; das Adressbuch des Landkreises Cottbus von 1927 nennt unter „Zahsow Nr. 15“ Elisabeth als „Häusler“, während Marianne als „Arbeiter“ geführt wird. Es kann angenommen werden, dass Elisabeth die überwiegend selbstversorgende Landwirtschaft betrieb, während durch Mariannes 45 Jahre andauernde Fabrikarbeit das ergänzend nötige Bargeld in den Haushalt floss. Auf die Härte dieses Arbeitslebens der beiden Schwestern nimmt Alfred Mietzschke/Frido Mětšk in einem Bericht¹³ von An-

¹⁰ M. N.-N.: Ehrung einer verstorbenen niedersorbischen Aktivistin, in: *Nowa doba* 5 (5. 7. 1951) (Übersetzung W. Meschkank).

¹¹ Mina Witkojc: *Po drogach casnikarki*, Bautzen 1988, S. 176; auch: Zora Beráková: *Žena v lužickosrbské literatuře*, S. 173–179.

¹² Ebd.

¹³ Frido Mětšk zitiert auf der Grundlage von Měrcin (Měto) Nowaks Artikel aus einem *Nowy Casnik* des Jahres 1950 für die Reihe *Serbska šula* 9 (1956) 3 (eigene Übersetzung).

fang der 1950er-Jahre Bezug, der jedoch einer kritischen Analyse auf Einseitigkeiten damaliger Formulierungen und Begrifflichkeiten unterzogen werden sollte. Mětšk zitiert Nowaks Ausführungen aus dem Jahr 1950: „Die Zahsower berichten von Liza als einer [...] großen hageren Frau mit gebeugtem Rücken und vorzeitig ergrauten Haaren. Die Großbauern lachten sie aus und sagten, sie sieht aus wie eine Hexe.“ Allerdings weist Mětšk im gleichen Beitrag auch darauf hin, dass Liza „mit ihrem scharfen kritischen Geist [...] einen großen Einfluss auf Marjana hatte.“ Noch deutlicher drückt Zora Beráková dieses Verhältnis aus: „Liza nahm durch ihren Charakter Einfluss auf Marjanas Werk. Liza stand fest in den Überlieferungen des altwendischen Geschichten- und Liedgutes.“¹⁴

Eine wichtige Freundschaft bestand zwischen den Schwestern Domaškojc und der Burger Dichterin Mina Witkojc/Wilhelmine Wittka, die zu Weihnachten 1923 erstmals und 1924 sogar zusammenhängende vier Wochen¹⁵ im Zahsower Haus weilte. Bereits 1925 begannen beide Schwestern auf Anregung von Mina Witkojc in sorbischer/wendischer Sprache Artikel und Gedichte zu verfassen, deren erste im selben Jahr in der niedersorbischen Wochenzeitschrift „Serbski Casnik“ gedruckt erschienen. Es ist gelegentlich in den Veröffentlichungen nicht klar zu unterscheiden, welche von beiden Schwestern die Urheberin war; so manches Gedicht ist sogar von beiden Autorinnen unterzeichnet. Für Liza Domaškojc sind zwischen 1925 und 1930 Mitwirkungen bzw. Publikationen im „Serbski Casnik“ und der „Pratyja“ belegt, während Marjana darüber hinaus weitere Veröffentlichungen in den Zeitschriften „Časopis Mačicy Serbskeje“ sowie „Lužica“ vornehmen konnte. Als der Höhepunkt in Marjanas Schaffen gilt das 1929 geschriebene Theaterstück „Z chudych žywjenja“, zu Deutsch „Aus dem Leben der Armen“¹⁶, das von eigenen Erfahrungen beeinflusst wurde.¹⁷ Eine Inszenierung in sorbischer/wendischer Sprache ist bisher zwar nicht erfolgt, jedoch wurde 1932 in Prag die Uraufführung in der tschechischen Übersetzung von Karel Kyas durch den Verein slawischer Frauen vorgenommen.¹⁸ In den nachfolgenden, stark von der Propaganda der NS-Zeit dominierten Jahren verfasste Marjana Gedichte und ein weiteres Theaterstück – stets und entschieden lehnte sie jedoch alle Empfehlungen auf eine Überarbeitung ihres Werkes im Sinne der nun herrschenden Staatsdoktrin ab.

¹⁴ Zora Beráková: *Žena v lužickosrbské literatuře*, S. 184 (Übersetzung D. S. Schuster).

¹⁵ Ebd., S. 173–179.

¹⁶ In einem in deutscher Sprache verfassten Schreiben an Schmalers Buchdruckerei aus dem Jahre 1930 nennt M. Domaškojc ihr Stück „aus armen Leben“. Gelegentlich findet sich auf Deutsch die Bezeichnung „Aus dem Armenleben“. Am häufigsten jedoch ist in deutscher Sprache o. g. Titel.

¹⁷ Sorbisches Kulturarchiv Bautzen: ZM XXXVIII 58 Am 1; M. Domaškojc in einem Schreiben an Ota Wićaz/Otto Lehmann vom 19. Juni 1929: „Ich habe mir die Mühe gemacht und etwas eronnen und aufgeschrieben, und das ist etwas aus der Armen Leben. 57 Jahre bin ich alt, habe manches gehört und manches durchlebt und zusammengetragen aus meiner und aus fremden Familien. ... es ist mein Erstes, was ich auf Wendisch schreibe ...“ (eigene Übersetzung).

¹⁸ Ebd. Am 25. Mai 1932 schreibt sie an O. Wićaz-Lehmann: „Ich danke Ihnen herzlich, dass Sie mein Stück in Ihrer Lausitz abgedruckt haben, und dass es in Prag ein erstes Mal gespielt wurde. Alles war sehr schön und für mich war es der außergewöhnlichste Tag in meinem Leben, den ich nie vergessen werde ...“ (eigene Übersetzung).

Das Geburts- und Wohnhaus der Schwestern Domaškojc in Zahsow

Vom Geburts- und Wohnhaus der Schwestern Domaškojc haben sich mehrere Fotografien (Abb. 4, 5 und 6) und ein Kurzbericht von 1951¹⁹ erhalten, der von einer Besichtigung des Zahsower Hauses zeugt, die von der damals dort einwohnenden Umsiedlerfamilie Kosyk auch freundlich ermöglicht wurde. Der Artikel drückt die Hoffnung aus, dass „nichts verändert wird und das Haus zum Museum wird“.



Abb. 4: Aufnahme des Geburtshauses, Foto: Kurt Heine, 1954, Sorbisches Kulturarchiv Bautzen



Abb. 5: Das Wohnhaus 1956, in: Měto Nowak-Njechorński: Marjana Domaškojc – moja wucabnica, Nowy Casnik 8 (1956) 30

Abb. 6: Aufnahme des Geburtshauses, in: Serbske pomniki. Mały přewodnik, zsgst. von Jurij Młynk, Bautzen 1965, Foto: Winfried Rabovsky

¹⁹ Měto Nowak: Wotkšyše pomnika na rowě Marjany Domaškojc, in: Nowy Casnik 3 (1951) 7.

Es ist auch bekannt, dass das Gebäude seit Mitte der 1950er-Jahre von der Abteilung Kultur des Altkreises Cottbus-Land betreut wurde. Zu den Besonderheiten des Hauses gab die damalige Bearbeiterin, Frau Löffler, am 18. Januar 1955 folgende Charakteristik ab: „Eingeschossiger Blockfüllbau mit Roggensch (Schilf-)Dach. Wohnhaus und Stall unter einem Dach“²⁰. Unter Blockfüllbau ist dabei die bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts im Cottbuser Umland häufig angewendete Mischkonstruktion zwischen Block- und Fachwerkkonstruktion zu verstehen, bei der zumindest im unteren Teil eines Fachwerkbauwerks statt Lehm- oder Steinausfachungen Blockwerksbalken in die Abmessungen der Fachwerkständer (Abb. 7) eingefügt wurden. Diese Bauten konnten somit unter Verwendung relativ kurzer Balkenlängen gefügt werden und verbanden den Vorteil des Wohnwerts eines Blockbaus mit der, gemessen am normalen Blockbau, sparsamen Holzverwendung. Oft wurden solche Bauten aus optischen Gründen zumindest im Bereich der Wohnkammer noch mit einem Lehmverputz versehen – auch das Zehsower Haus wies ein solches Erscheinungsbild auf, was wohl zu der eigentlich irreführenden Bezeichnung „Lehmhütte“ führte.



Abb. 7: Zwei typische Wohnbauten aus Kolkwitz und Roggosen in Blockfülltechnik ausgeführt, ähnlich dem Haus der Domaškojc, Fotos: Alfred Roggan, 1985–1989

Weiteren undatierten, aber vermutlich aus den 1960er-Jahren stammenden Notizen der Frau Löffler zufolge sollen bis zu dieser Zeit auch Verhandlungen mit den Erben im Gange gewesen sein, um das Haus für den Kreis Cottbus-Land anzukaufen und unter Denkmalschutz zu stellen. Es wird in der gleichen Quelle²¹ berichtet, dass die notwendigen Finanzmittel dafür eingestellt waren. Die Ergebnisse dieser Verhandlungen sind jedoch nicht dokumentiert und die weiteren Vorgänge um das Geburts- und Wohnhaus der Dichterin sind nicht mehr genau zu rekonstruieren. Allerdings überliefert Zora

²⁰ Rat des Kreises Cottbus-Land, Abteilung Kultur – Aktenbestand Büro Frau Röhner (Bearbeitung zwischen 1985 und 1989 zu Denkmalpflegefragen durch den Kreisdenkmalbeauftragten A. Roggan).

²¹ Ebd.

Beráková ein an sich tragisches Versäumnis der Dichterin: „Vor dem Tod der Schwester Liza (im Jahre 1936) musste ihr Marjana versprechen, dass ihr Häuschen und ihr Grundstück einmal der Domowina zufällt. Die Schriftstellerin jedoch, beschwert von den Sorgen um ihren Lebensunterhalt, machte sich nicht bewusst, dass im Alter von 74 Jahren der Tod jeden Moment an die niedrige Tür ihrer Behausung anklopfen konnte. Sie machte keinen ordentlichen ‚letzten Willen‘ und so ist heute die Stelle, welche geprägt ist durch ihr Aufwachsen und ihren Eintritt in das sorbische Schrifttum, dieser Platz ist heute Eigentum [...] eines entfernten [...] Verwandten. Das Versprechen, welches Liza gegeben wurde, wurde nicht erfüllt.“²² Letztlich wird hier Marjana Domaškojc unrecht getan, denn die Domowina wie auch die Mašica Serbska waren organisatorisch zwischen 1936 (Lizas Todesjahr) und 1946 (Marjanas Sterbejahr) nicht mehr existent und somit im erbrechtlichen Sinne nicht vorhandene Körperschaften. Ungeachtet dessen kann jedoch Oswald Lecha im „Nowy Casnik“ vom Januar 1963 von der Einweihung einer Gedenktafel²³ für Marjana Domaškojc berichten und spricht u. a. der Familie Kosyk einen herzlichen Dank für die Pflege des Hauses und des Grabes aus. Es ist aus dem Artikel aber nicht zu ersehen, wo die Gedenktafel (Abb. 8) angebracht wurde und wer den Tafelentwurf sowie die Fertigung vorgenommen hatte.²⁴



Abb. 8: Die 1963 am Geburtshaus angebrachte Gedenktafel aus Eichenholz, die im Wendischen Museum Cottbus aufbewahrt wird
Foto: Alfred Roggan, 2014

Dagegen wird 1963 in einem Bericht des „Rozhľad“ Anbringungsort und -stelle konkret benannt: „Am 12. 1. 1963 wurde nach langem Bemühen eine Gedenktafel für die nieder-sorbische Arbeiterschriftstellerin Marjana Domaškojc enthüllt. Die Tafel wurde in Zah-

²² Zora Beráková: *Žena v lužickosrbské literatuře*, S. 180.

²³ Jeje duch jo mjazy nami žywy. Pši wotkšyšu cesneje tofle k spomnješu na Marjanu Domaškojc, in: *Nowy Casnik* 15 (26. 1. 1963) 4.

²⁴ Aufgrund der handwerksgerechten Bearbeitung und des Fehlens eines Autorenszeichens gibt Frau Kliem vom Wendischen Museum Cottbus zu bedenken, dass die Ausführung der Tafel – ähnlich wie beim Grabkreuz – durch Hermann Jahn (Dissen) erfolgt sein könnte.

sow an der ‚Lehmhütte‘ angebracht.“²⁵ Die gefertigte Tafel ist gemäß dem Beitrag „Kulturarbeit im Jahr 1962 in der Niederlausitz“ in der „Nowa doba“ vom 7. Januar 1963²⁶ der Umsetzung eines Beschlusses des IV. Bundeskongresses der Domowina aus dem Jahr 1957 zu verdanken. Es wird dort ausgeführt: „Verschiedene Gedenktafeln – wie für Kosyk, Rocha und Domaškojc – wurden angefertigt und werden in nächster Zeit feierlich enthüllt. Es wird auch an einer Gedenktafel [...] für den niedersorbischen Patrioten und Wissenschaftler G. Schwela gearbeitet, womit ein entsprechender Vorschlag des IV. Bundeskongresses der Domowina verwirklicht wird.“

Die handwerksgerecht aus Eichenholz gefertigte Gedenktafel für das Domaškojc-Haus trägt eine der römischen Antiqua ähnliche Kerbschnitt-Schrift mit folgendem sorbischen/wendischen Text: HOW JO SE NAROŽIHA / MARJANA / DOMAŠKOJC / ŽĚLAŠERKA – SPISOWAŠELKA / * 28. 2. 1872 † 11. 8. 1946
(Zu Deutsch: Hier ist geboren / Marianne / Domaschke / Arbeiterin – Schriftstellerin / * 28. 2. 1872 † 11. 8. 1946)

Die Tafel befindet sich seit geraumer Zeit im Wendischen Museum Cottbus und wurde als Geschichtszeugnis in die Museumsbestände integriert. So unklar wie der Zeitpunkt der Übergabe der Tafel an das Museum ist auch der Zeitpunkt und die Ursache des Abbruchs des Domaškojc-Hauses; er erfolgte erst nach dem Jahr 1978. Es scheinen keine Konzepte des Denkmalschutzes bzw. der Einrichtung einer musealen Gedenkstätte für die Dichterin(nen) ge-griffen zu haben – ja es bleibt fraglich, ob überhaupt welche vorlagen.

Auf dem ehemaligen Grundstück der Familie Domaschke/Domaškojc wurde einige Jahre nach dem Abbruch des ursprünglichen Wohnhauses ein Neubau errichtet. Es heißt, dass Teile des heutigen Wirtschaftsgebäudes jedoch aus dem originalen Neben-gebäude bestehen.

Die Gräber von Marjana und Liza Domaškojc auf dem Zahsower Friedhof

Das Grab von Marjana Domaškojc (1872–1946)

Marjana Domaškojc verstarb am 11. August 1946 im Alter von 74 Jahren in ihrem Geburts- und Heimatort Zahsow. Ihr Grab befindet sich auf dem Zahsower Friedhof und wurde unter dem Titel „Grabstätte, Denkmal mit Holzkreuz für Marjana Domaškojc“ im Jahr 1985 in die Kreisdenkmalliste, heute „Denkmalliste des Landes Brandenburg, Landkreis Spree-Neiße, Gemeinde Kolkwitz-Zahsow“, aufgenommen.

Auf ihrem Grab kam 1951 ein aus Eichenholz gefertigtes Denkmal zur Aufstellung. Es wurde nach einem Entwurf des sorbischen Künstlers Měrćin Nowak-Njechorński durch den Dissener Tischler Hermann Jahn als Gesellenstück²⁷ gefertigt. Die offizielle Einweihung des Denkmals wurde am Sonnabend, den 30. Juni 1951, im Rahmen eines Niedersorbischen Kulturtreffens²⁸ vorgenommen. An dem Veranstaltungspunkt „15.00

²⁵ Wopomnjeńska tafla za Marjanu Domaškojc, in: Rozhlad 13 (1963) 3, S. 93 (Übersetzung W. Meschkank).

²⁶ Šwarne a slabše. Kulturne džěło w lěće 1962 w Delnjeje Łužicy, in: Nowa doba 17 (7. 1. 1963) 5 (Übersetzung W. Meschkank).

²⁷ Unterlagen zum Gesellenstück sind weder in der Familie des inzwischen verstorbenen Hermann Jahn noch bei der Handwerkskammer Cottbus zu ermitteln gewesen.

²⁸ Das „Niedersorbische Kulturtreffen“ fand zwischen dem 30. Juni und dem 1. Juli 1951 in Burg/Borkowy statt. Anwesend war auch der Ministerpräsident der DDR, Otto Grotewohl.

Uhr: Enthüllung eines Denkmals der sorbischen Arbeiterdichterin der Niederlausitz, Marjana Domaškojc, in Zahsow, Kreis Cottbus“ wurde nicht unbedingt deutlich, dass es sich dabei um die offizielle Einweihung ihres Grabdenkmals handelte. Eine auf Seite 32 abgedruckte feinfühligte Würdigung der Arbeiterdichterin durch Měrćin Nowak nimmt ebenso wenig Bezug auf das Denkmal – er lässt sogar seine Entwurfs-Autorenschaft am Denkmal vollständig unerwähnt. Eine Aufklärung bringt jedoch ein Bericht im „Nowy Casnik“ Nr. 7 vom Juli 1951, der sowohl den sorbischen Maler Měrćin Nowak als Autor benennt als auch den Umstand, dass er seine Anregungen für das Denkmal der Dichterin von „alten sorbischen Grabdenkmälern“ bezogen habe. Detaillierter sind Měrćin Nowaks Ausführungen in einem von ihm unter dem Kürzel M. N.-N. verfassten Artikel in der „Nowa doba“ vom 5. Juli 1951, wo er zur Denkmaleinweihung schreibt: „Das Denkmal selbst ist ein Holzkreuz aus Eichenholz, nach Motiven aus der altsorbischen Volkskunst, entworfen von einem sorbischen Maler und ausgeführt von der meisterlichen Hand des niedersorbischen Tischlers, unseres jungen [...] Hermann Jahn aus Dissen, welcher seine Arbeit auch selbst enthüllte.“²⁹ Unter einem anderen Blickwinkel wird der Anlass der Einweihung im „Rozhlad“ (1951) beschrieben: „Mit der Enthüllung des Grabdenkmals in Zahsow hat das sorbische Volk die längst schon nötige Ehrung der verstorbenen Niederlausitzer Schriftstellerin Marjana Domaškojc nachgeholt.“³⁰

Von der eigentlichen Einweihung sind zwei Aufnahmen bekannt (Abb. 9).



Abb. 9: Enthüllung des Grabkreuzes für Marjana Domaškojc am 30. Juni 1951, Foto: Kurt Heine, Sorbisches Kulturarchiv Bautzen

²⁹ Šwarne a slabše. Kulturne džěło w lěće 1962 (Übersetzung W. Meschkank).

³⁰ M. N.-N.: Kulturne zarjadowanja Bórkowskeho zjězda, in: Rozhlad 1 (1951) 7/8, S. 180 (Übersetzung W. Meschkank).

Die früheste Aufnahme der Anlage selbst ist in einer Publikation von 1955³¹ enthalten. Ein Jahr später ist die gleiche Fotografie in der „Pratyja“ 1956³² mit einer sorbischen/wendischen Unterschrift erschienen, die auf Deutsch lautet: „Dieses schöne Denkmal hat das sorbische Volk der Schriftstellerin im Jahre 1951 errichtet.“ Es bleibt jedoch merkwürdig, dass sich in der Literatur zum Schaffen Nowak-Njechorńskis und in seinen Werkverzeichnissen („Der sorbische Volksmaler Martin Neumann-Nechern“, Bautzen 1950; „Měrcin Nowak-Njechorński. Das grafische Werk“, Bautzen 2000) wie auch in dem ihm gewidmeten Museum in Nechern keine Äußerungen, Skizzen oder sonstigen Hinweise auf seinen Zahsower Entwurf finden lassen.

Seit der Denkmaleinweihung 1951 auf dem Zahsower Friedhof hat das Grabdenkmal einige Ergänzungen und Farbneufassungen erhalten. Es werden im Folgenden die jeweiligen Erscheinungsbilder der Anlage für die Jahre 1951/1987 und 2003 kommentiert.

Die Ausführung von 1951 (Abb. 10): Das Gedenkkreuz und seine Bedachung sind aus Eichenholz gefertigt. Auf einer mittig befindlichen und einem Lindenblatt nachempfundenen Tafel werden ausschließlich in sorbischer/wendischer Beschriftung der Name, die Lebensdaten sowie die Bezeichnung angegeben: How wotpocywa / Marjana Domaškojc / serbska / žetlašerka-spisowašelka / z Cazowa. / * 28. 2. 1872 / † 11. 8. 1946 (Zu Deutsch: Hier ruht / Marianne Domaschke / Sorbische / Arbeiterin-Schriftstellerin / aus Zahsow. / * 28. 2. 1872 / † 11. 8. 1946)



Abb. 10: Das früheste Bild des Grabdenkmals, Foto: Kurt Heine, 1955, Sorbisches Kulturarchiv Bautzen

³¹ Karlo Jordan: Wir wandern durch die Niederlausitz/Drogujomy po Dolnej Łužycy, Bautzen 1955; Bildseite zwischen den Seiten 16 und 17. Das Foto von Kurt Heine wurde danach immer wieder kopiert, beispielsweise für die „Pratyja za Dolnych Serbow“ 1956.

³² Pratyja za Dolnych Serbow, Budyšin 1956, S. 43.

Bemerkenswert bleiben, neben der in Kerbschnitt ausgeführten Beschriftung, die von Nowak-Njechorński gewählten symbolträchtigen Verzierungen der Grundhölzer. Sie reichen weit über den Rang allgemeinen Grabschmucks hinaus und stellen unter Verwendung mehrerer Motive aus der tradierten Volksfrömmigkeit eine berührende, sehr persönliche Würdigung für das Leben wie auch das Werk der Dichterin dar. So finden sich beidseitig und relativ großflächig auf dem Denkmal Darstellungen von Lilien, die aus christlichem Kontext und der Marienverehrung³³ herrührend und von jeher als Tugend- und Reinheitssymbole Anwendung fanden. Ebenso scheinen die abdeckende Kronenadaption („Krone des Lebens“, Jakobus 1,12 / Offenbarung 2,10) wie auch die ausgeführte Bedachung (Dreieck = „Trinität“³⁴) nicht nur unter der ausschließlichen Maßgabe des konstruktiven Holzschutzes ausgeführt worden zu sein. Fast auf der Schnittstelle von Christentum und alter Volksreligion liegen die dargestellten Blüten, deren eine wohl als Sonnenblume (Strahlenkreis = „Auferstehung“), die anderen jedoch als Gänseblümchen anzusehen sind – insbesondere Gänseblümchen stehen neben ihrer Zugehörigkeit zur Gruppe der „Marienpflanzen“ auch im alten Volksglauben symbolisch für Natur, Lebenskraft, Liebe und Güte.³⁵ Ganz überraschend hat Njechorński jedoch in seinem Entwurf ein altes kultisches Abwehrmotiv, die „Wolfszähne“³⁶, am erdnahen Teil des Denkmalschafts eingefügt.

Die Gesamtheit der Darstellungen ist nicht stereotyp. Der Zahsower Entwurf beruht offensichtlich auf einer gründlichen Beschäftigung des Künstlers mit dem Leben und Schaffen von Marjana Domaškojc sowie seiner überaus sicheren Handhabung kultischer Zeichen – unabhängig davon, ob sie aus dem christlichen Kontext oder aus Symbolen der Volksfrömmigkeit herrühren. Des Weiteren zeigte sich das originale Erscheinungsbild der Grabstelle in den 1950er-Jahren eindrucksvoll, dabei nur aus dem Gedenkkreuz und dem bepflanzten Grabhügel bestehend. Das Kreuz und die Schrifttafel waren ursprünglich nur mit einer Schutzlasur versehen; es dominierte für den Betrachter der helle und durch die Verdachung zuverlässig geschützte Farbton des Holzes im Zusammenklang mit durch Lasurton oder Ammoniakbehandlung (Verbläuung) dunkler getönten Symbolen und Buchstaben.

Der Zustand des Denkmals im Jahr 1987 (Abb. 11): Anlässlich der 1985 vom Rat des Kreises Cottbus-Land angeordneten Überarbeitung der Kreisdenkmalliste wurden durch den damaligen Beauftragten für Denkmalpflege Foto- und Bestandsaufnahmen von der Anlage gefertigt. Sie bewiesen eine zwischenzeitlich vorgenommene erhebliche Veränderung des Erscheinungsbilds. Im Gegensatz zur ursprünglichen Ausführung, die dunkle Buchstaben auf hellem Holz wirken ließ, wurde zu einem nicht mehr ermittelbaren Zeitpunkt aufgrund der offensichtlichen Holzalterung das gestalterische Konzept vollständig umgekehrt und es zeigten sich in der 1987 vorgefundenen Fassung helle Buchstaben wie auch Kerbschnitzereien auf dunklem Holzuntergrund; es waren zwi-

³³ Eckhard Bieger: Taschenlexikon christliche Symbole, Leipzig o. J., S. 72 „Lilien“ und 104 „Tugenden“.

³⁴ Kunst am Ei. Sammlung Dorothea Scholze, Sorbisches Museum Bautzen, Bautzen 2011, S. 23.

³⁵ Ebd.: S. 23 „Pflanzen, Blumen“ und S. 24 „Strahlenkreis“.

³⁶ Dieter Reddo: Typische Muster für sorbische Ostereier aus der Schleifer Region, in: Sorbische Ostereier. Wachstechnik, Sorbisches Kulturzentrum Schleife o. J. Das Wolfszahn-Motiv ist nach Dieter Reddo nicht nur eng auf das Symbol „Winter“ begrenzt, sondern versteht sich in Ausführungen auf Ostereiern und Trachtenteilen – ja auch bei Fassungen von Haus- und Segenssprüchen – als altes und allgemeines Abwehrzeichen (Vortrag von D. Reddo/A. Roggan: Kultische Zeichen, Sorbisches Museum Bautzen, 31. März 2011).

schenzeitlich auch farbliche Differenzierungen der Pflanzenmotive durch gelbe und rötliche Farbaufträge vorgenommen worden. Ergänzend fertigte die Dissener Firma Jahn 1987 für den Grabhügel eine Umrandung aus Eichenholz³⁷, wobei sachkundig und in Kerbschnittausführung Lilien- und Strahlenkreismotive des Gedenkkreuzes in die Gestaltung einbezogen wurden. Die nicht farblich behandelte Grabumrandung wurde seitdem auch als Pflanz-Hochbeet benutzt.

Insgesamt bilden seit 1987 das Gedenkkreuz und die Grabumfassung durch ihre Analogien in Material und Gestaltung eine sichtbare Einheit. Formal fand jedoch nur das Grabkreuz Aufnahme in die damalige Kreisdenkmalliste.



Abb. 11: Das Grab der Dichterin 1987,
Foto: Alfred Roggan

Die Grabanlage nach der Restaurierung der Jahre 2002/03 (Abb. 12): Im Jahr 2002 begannen die Vorbereitungen für eine Sanierung des Grabkreuzes sowie der Grabumrandung. Vorangegangen waren Feststellungen, wonach die Dachelemente Verwitterungsschäden aufwiesen und die Gesamtlackierung im Laufe der Jahre durch Sonnen- und Wiedereinflüsse vielfältige Feinrisse sowie Nässeinträge bekommen hatte. Ebenso wies die Grabumrandung erhebliche Riss- und Fäulnissschäden auf. Die im Jahre 2003 abgeschlossene Restaurierung wurde auf der Grundlage der 1987 vorgefundenen Fassung, die auch zum Zeitpunkt der Unterschutzstellung das Erscheinungsbild des Denkmals prägte, bestätigt. Der „Nowy Casnik“ vom 26. April 2003 zeigt ein Bild der restaurierten Grabanlage der Dichterin.

³⁷ Die Ergänzung wurde 1987 durch Janko Jahn (Sohn des Tischlermeisters Hermann Jahn) und den Holzkünstler Juscha aus Drachhausen gefertigt.



Abb. 12: Die Grabanlage von Marjana Domaškojc nach der Restaurierung 2002/2003, in: Nowy Casnik 21. Juni 2003, Foto: Adelheid Daume

Das Grab von Liza Domaškojc (1869–1935)

Liza Domaškojc starb am 14. Mai 1935 im 66. Lebensjahr in ihrem Geburts- und Wohnhaus in Zahsow. Sie wurde nach eigenem Willen in der sorbischen/wendischen Tracht bestattet, wobei Pfarrer Bogumił Śwjela/Gotthold Schwela zum Text „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden“ predigte.³⁸

Die genaue Grabstelle Lizas ließ sich auf dem örtlichen Friedhof leider nicht mehr ermitteln. Es ist aufgrund der Quellenlage auch nicht davon auszugehen, dass für die Domaschkes eine Familien-Grabstelle bestand, die neben dem Grab von Marjana Domaškojc noch die Gräber des Vaters (1909), der Mutter (1922), der Schwester Liza (1935) und der zwei früh verstorbenen Geschwister hätte enthalten müssen. Weiterhin ist die Frage nach dem Vorhandensein eines originalen Grabdenkmals für Liza nicht zweifelsfrei klärbar, da einerseits eine Quelle aus dem Jahr 1949 von einem „Grabmal mit eingeritzter niedersorbischer Schrift“³⁹ berichtet – jedoch findet sich andererseits im bereits genannten Artikel der „Nowa doba“ vom 5. Juli 1951 die Information: Der Tischler Hermann Jahn aus Dissen „hatte auch ein schlichtes Holzkreuz für Liza Domaškojc gefertigt, der verstorbenen Schwester von Marjana, die nahe ihr ebenfalls auf dem Zahsower Friedhof ruht“.⁴⁰ Ob es sich bei beiden Beschreibungen um das Werk von Hermann Jahn handelt, ist nicht mehr feststellbar, da von dieser Anlage kein Bild überliefert ist und das Kreuz vermutlich mit dem Ablauf der Ruhefrist entsorgt wurde.

Es wäre eine ehrenvolle Aufgabe für die Gegenwart, der sorbischen/wendischen Landarbeiterin und Publizistin Liza Domaškojc, die im Jahr 1951 noch von dem sorbischen Künstler Měrćin Nowak-Njechorński in ihrer Bedeutsamkeit gemeinsam mit Mina Witkojc und ihrer stets populär gebliebenen Schwester Marjana Domaškojc genannt wurde, in Zahsow bzw. auf dem dortigen Friedhof einen Ort des Gedenkens zu stiften.

³⁸ Zora Beráková: *Žena v lužickosrbské literatuře*, S. 184.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ M. N.-N.: Ehrung einer verstorbenen niedersorbischen Aktivistin, in: *Nowa doba* 5 (5. 7. 1951) 76 (Übersetzung W. Meschkank).